

Damals ...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **45 (1943)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

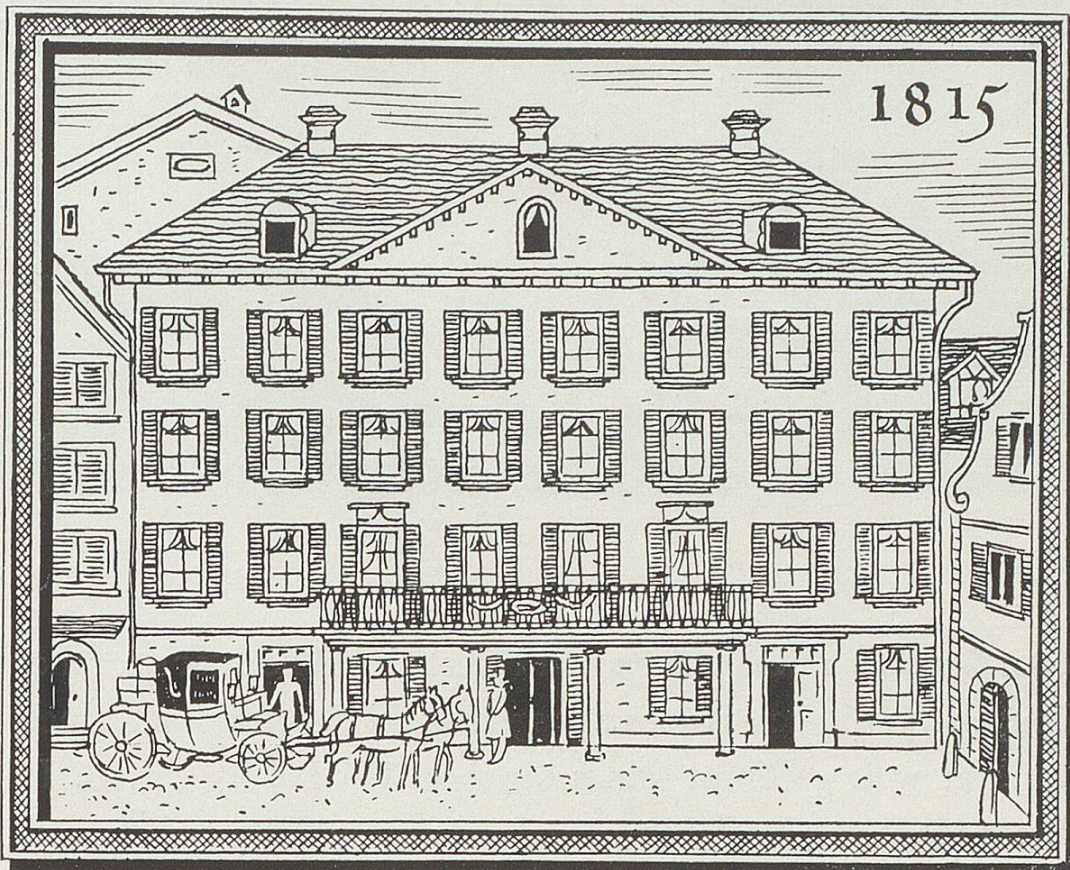
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der altherwürdige Hecht nach dem Umbau 1815

Damals...

Kutschen rollten über das steinige Pflaster; Schlitten mit dampfenden Pferden und prächtigem Geröll fuhren vor und hielten vor dem Hecht. Von Besitzer und Gesinde geleitet, trat der Gast in den Hecht. Wer immer Besuche empfing, machte es sich zur Pflicht, den Gast in den Hecht zu führen. Der einfache Landmann, gekrönte und ungekrönte Häupter aus aller Herren Länder, Offiziere aus monarchistischen und republikanischen Lagern . . . sie alle kamen immer wieder in den Hecht und waren dort wohl aufgehoben.

Vorbei sind die Zeiten. Geblieben aber ist im Hecht der Sinn für Tradition, und es wird heute mehr denn je das hochgehalten, was dem Hecht während Jahrhunderten – seit 1624 – den Ruf einer vorzüglichen Gaststätte gegeben hat.

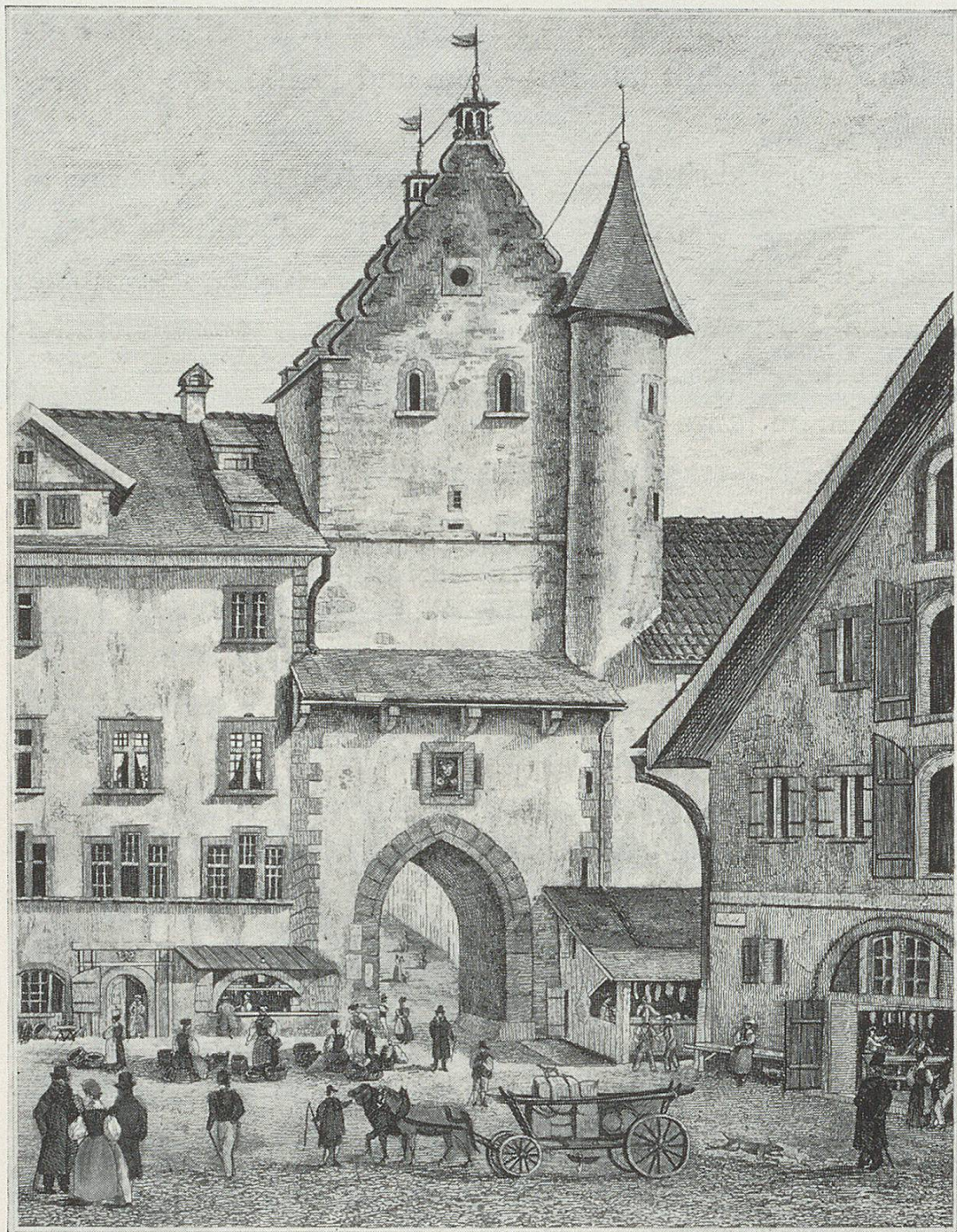


An der obern Marktgasse stand einst als bebildeter stummer Zeuge st. gallischen Kaufmannsgeistes das Haus zum Kamelhof, gar weit gerühmt seines prachtvollen Erkers wegen. In dieses Haus zog im Jahre 1857 Josef Anton Schuster ein, den Tod seines Vaters Benedict Schuster als Anlaß zu nehmen, das Tuch- und Ellenwarengeschäft in Bruggen in die rührige Stadt zu verlegen. Meister Benedict Schuster hatte sein Geschäft in den Jahren 1790 bis 1795 in Bruggen gegründet und führte es mit aller Energie eines aufstrebenden Handelsmannes, den damaligen städtischen Konkurrenten zum Trotz, zur vollen Blüte. Sein Sohn Josef Anton war sich seiner Verpflichtung wohl bewußt, als er das Geschäft in das vornehme Kaufmannshaus „zum Kamelhof“ verlegte. Mit Fleiß und Eifer weihte er seine Nachkommen, Albert und Gottfried, in seine solide und rührige Geschäftspraxis ein. 1867 übernahm Albert Schuster allein die Führung des Geschäftes und gliederte dem Tuchgeschäft eine Teppich- und Möbelstoffabteilung an. Diese Erweiterung war die eigentliche Gründung des heutigen Teppichhauses. Es ist ungewiß, ob es die sinnvolle Darstellung des orientalischen Handels auf dem Mittelstück des Kamelhoferkers war, die den Gedanken dazu gab, den Handel mit

Teppichen aufzunehmen – sei dem wie ihm wolle, der Entschluß ward gefaßt und mit Liebe und Fleiß in die Tat umgesetzt.

Um die Jahrhundertwende nahm Albert Schuster seine drei Söhne Albert, Oscar und Victor in die Firma auf, die sie tatkräftig ausbauten und in Zürich ein Zweighaus unter der gleichen Firmenbezeichnung eröffneten. Mit fortschreitender Entwicklung erweiterte sich der Aufgabenkreis. So trat Otto Diethelm im Jahre 1903 in die engbefreundete Firma Schuster ein. Mit hervorragender Sachkenntnis und großer Umsicht haben die damaligen Inhaber das Geschäft zu hohem Ansehen gebracht. Und heute ist es die fünfte Generation, welche die Geschicke der Firma entscheidend mitbestimmt und damit dem ältesten Teppichhaus der Schweiz vorsteht.





Nach einem farbigen Stich von J. J. Rietmann

Das Markttor

auch Irertor genannt, bildete einst zusammen mit dem alten Rathaus den Abschluß der Marktgasse. Es entstand in verschiedenen Bauepochen. Das Tor selbst mit dem darauf stehenden Blockhaus wurde 1419 nach dem großen Brande wieder aufgebaut.

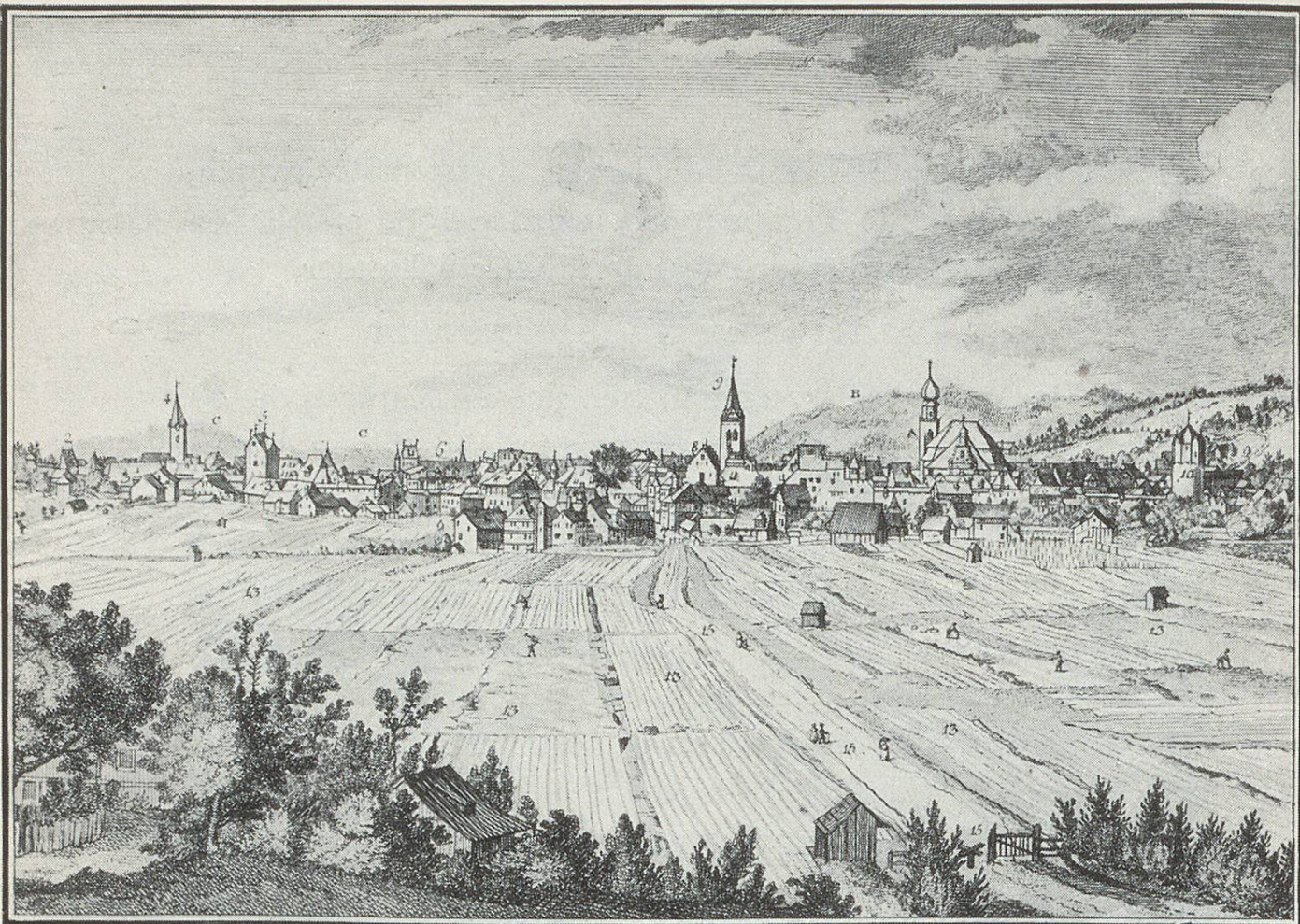
Ein Umbau erfolgte 1484 und die beiden obersten Stockwerke, wie auch der runde Treppenturm, wurden 1562 erstellt. In diesen Bauten der Altstadt begann die Geschichte der

ST. GALLISCHEN CREDITANSTALT

Am 7. Dezember 1854 versammelten sich im Rathaus die 40 ersten Aktionäre zur Gründungsversammlung. Eine Organisationskommission hatte die Vorbereitungen hiefür getroffen und war, wie es im Protokoll heißt, „bemüht gewesen, die Idee einer solchartigen Anstalt in eine solide, humane, gemeinnützige und möglichst einfache Form zu bringen, so daß dieselbe mit ziemlicher Zuversicht auf gedeihlichen Erfolg ins Leben treten dürfe.“ Auch die Hauptversammlungen der nachfolgenden Jahre fanden in der Regel auf dem Rathaus statt, bis dasselbe 1877 abgebrochen wurde, nachdem das Markttor schon 12 Jahre früher das gleiche Schicksal erlitten hatte.

Heute befindet sich der Sitz der St. Gallischen Creditanstalt ziemlich genau an der Stätte ihrer Gründung. Aus bescheidensten Anfängen hat sie sich zu einem geachteten Institut entwickelt, dessen Tätigkeit alle Zweige des Bankgeschäftes umfaßt. Die Hoffnungen der Gründer sind auch in bezug auf die finanziellen Ergebnisse voll erfüllt worden, konnte doch seit 1860 für jedes Geschäftsjahr eine Dividende auf das Aktienkapital verteilt werden. Stets hat jedoch die Creditanstalt ihren Charakter als selbständige Lokalbank gewahrt, und nach wie vor ist es ihr vornehmstes Bestreben, dem Platz St. Gallen und seiner Umgebung nützliche Dienste zu leisten.

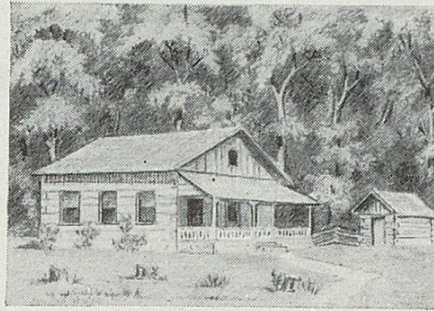




2 Hartz Thurn. 3 Bau Amts-Werk Schöpfe. 4 St.Magni Kirche. 5 Scheibener Thor. 6 Rath Haus. 7 **Kugelmoos**. 8 Multer Thor. 9 St.Lorenzen Kirch. 10 Grün Thurn. 11 Das Buch. 13 Bläichenen. 14 Schieß-Haus. 15 S. Leonhards-Weg. A Fürstl. Stifft-Kirche. B Rorschacher Berg. C Schwäbische Gebirge.

Anno 1766 erweiterte mit löblichen Obrigkeiterlaubnis Othmar Engler, erstmals 1740 als Zimmermeister genannt, westlich dem Multertor im Kugelmoos eine Zimmereiwerkstatt und eine Herberge dazu. Da Meister Othmar keine männlichen Nachkommen hatte, ging das Geschäft 1801 in die Hände eines Zunftgenossen über: Leonhard Wartmann. Als Zimmermeister, Baumeister und Architekt war dieser hochgeschätzt und mancher Bau zeugt von seinem Können, so die heutige Verkehrsschule, am 22. Juli 1811 als städtisches Waisenhaus eingeweiht. Auch war er ein eifriger Förderer des Lehrlingswesens, dürfen wir ihm doch die Anregung zur Gründung der Fortbildungsschulen und der Gewerbeschule in St.Gallen zuschreiben. Von seinen drei Söhnen sollte der zweite, Johann Ulrich, sein Nachfolger werden. Im Jahre 1830, anlässlich des Großbrandes zu St. Mangen, brach beim Abrüsten des verkohlten Gebälkes eine Decke ein und begrub sieben wackere Zimmerleute, dar-

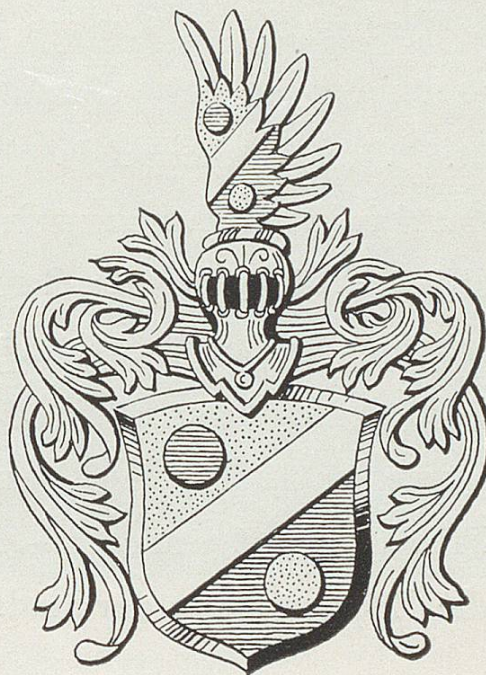
unter auch unsern Johann Ulrich. Bei dieser Feuersbrunst holte sich auch Salomon Schlatter den Tod, der Vater Theodors, der später in das Wartmann'sche Geschäft eintrat, und es 1884 übernahm. Auf Wunsch Vater Wartmanns folgte ein Bruder nach, der Theologie studierte, Georg Leonhard, der trotz des Umsattels und des Pflichtberufes ein tüchtiger Baumeister wurde. Unter seinen Lehrlingen war der bereits erwähnte Theodor Schlatter, statt vom vor seiner Geburt gestorbenen Vater, vom tatkräftigen und gestrengen Onkel Ambrosius Schlatter betreut, der ein großes Steinmetzgeschäft betrieb. Der frommen Mutter und dem strengen Onkel entfloh der junge Mann in seinen ausgedehnten Wanderjahren bis nach Amerika, um dort erst recht angebunden zu werden. Doch die Rücksicht auf die Gesundheit zwang ihn, das selbstgezimmerte Blockhaus im gerodeten Walde Ohio's zu verlassen. Mit Frau und zwei kleinen Kindern, Salomon und Anna, die heute noch lebt, kehrt er in seine Vaterstadt zurück, wo er in das Wartmann'sche Geschäft eintrat. Die Bautätigkeit blühte und das Geschäft mußte 1871 an die Wassergasse, den heutigen Standort, verlegt werden. Theodor Schlatter folgten die Söhne Salomon und vor allem Hektor.

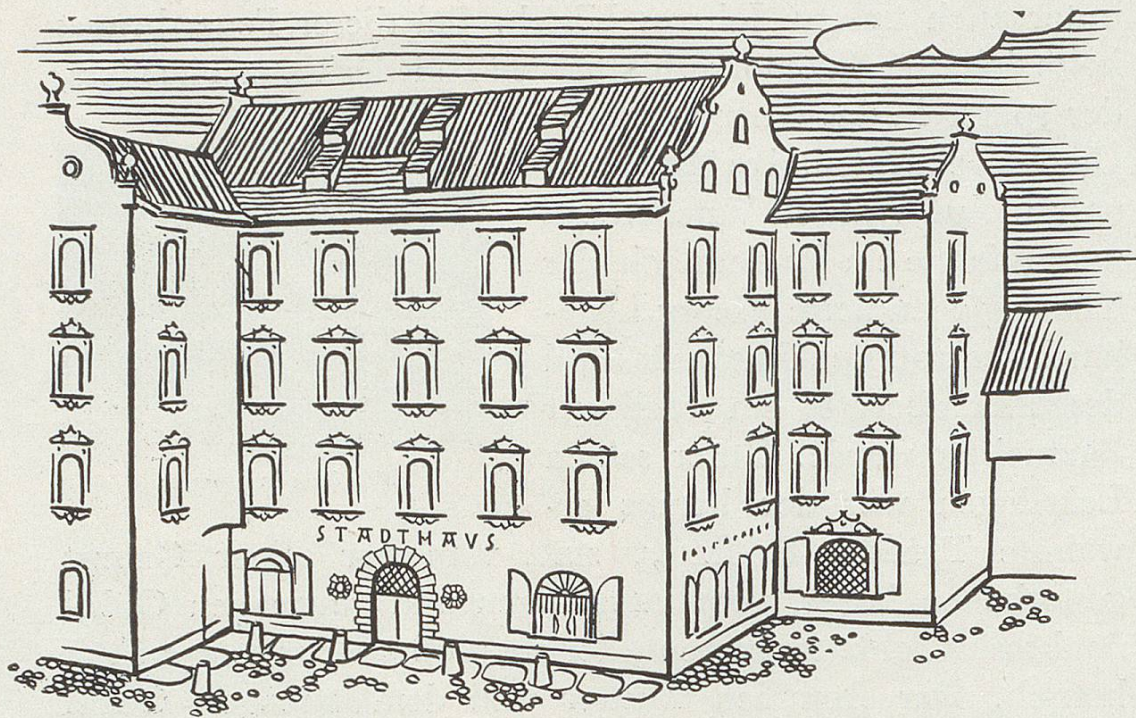


Blockhaus in Amerika

Das ist die Vorgeschichte der gegenwärtigen Firma THEODOR SCHLATTER & CO. AG., deren Gründung zufällig im Kugelmoos geschah; Holz her! für Haus, Kisten und Kasten.

Und hör still:
Kugel im Moos,
Kugel im Wappen.
Fortunas Los
Führt meinen Rappen,
Nach Gott's Will.





„Der Zweck der zinstragenden Ersparniskassa besteht darin, sowohl den Einwohnern als auch auswärts wohnenden Genossenbürgern der Gemeinde St. Gallen Gelegenheit zu verschaffen, kleine Ersparnisse sicher und zugleich zinstragend anzulegen zu können.“

So lautet Art. 1 der am 11. Juni 1843 von der Bürgerversammlung revidierten Statuten der Ersparnisanstalt der Stadt St. Gallen, welche auf Jakobitag 1811 eröffnet wurde. Wohl hat sich in der Zwischenzeit vieles verändert; die *Ersparnisanstalt der Stadt Sankt Gallen*, Gallusstraße 44, ist aber diesem währschaften, soliden Grundsatz treu geblieben. Betrug 1846 die Zahl der Einleger noch 2731 mit fl. 72092.19 Guthaben, so ist sie bis 1941 auf 4862 mit einem Gesamtguthaben von Fr. 8032154.45 gestiegen – ein Beweis für das Vertrauen, das die Ersparniskasse der Stadt St. Gallen genießt.



Vierfarbendruck nach einem Gemälde von Hans Zeller